

Polybios-Lexikon, Band I, Lieferung 1 (α-γ), bearbeitet von Arno MAUERSBERGER, 2., verbesserte Auflage von Christian-Friedrich COLLATZ, Hadwig HELMS und Melsene SCHÄFER, Berlin: Akademie-Verlag 2000.*

Das Polybios-Lexikon verdankt seine Entstehung einer Initiative von Theodor Büttner-Wobst, dem verdienten Herausgeber des Historikers. Die Arbeit begann 1905 und ist, man hat es oft beklagt, bis heute nicht abgeschlossen. Zwischen 1930 und 1972 war das Polybios-Lexikon mehr oder weniger das Werk eines Mannes, Arno Mauersbergers, unter dessen Namen von 1956 bis 1975 die ersten vier Lieferungen, umfassend die Buchstaben Alpha bis Omikron, erschienen. Da die Berliner Akademie 1964 eine Planstelle für das Projekt zur Verfügung gestellt hatte, die zunächst Hansulrich Labuske und dann ab 1970 Günter Glockmann innehatte, konnte die Arbeit nach dem Ausscheiden Mauersbergers weitergeführt werden. Es sollte indessen bis 1998 dauern, ehe der erste, von Glockmann und Hadwig Helms bearbeitete Faszikel des zweiten Bandes (παγκρατιαστής-ποιέω) erschien; 2002 folgte der erste Faszikel des dritten und letzten Bandes, der von Christian-Friedrich Collatz, Melsene Gützlaff und Hadwig Helms bearbeitet wurde und von ῥάβδος bis τόκος reicht. Die Hoffnung, daß das Gesamtwerk in nicht allzuferner Zukunft vorliegt, ist also nicht unbegründet. Wenn dies einmal der Fall sein wird, soll das Polybios-Lexikon dann auch in einer für Computer verwertbaren Form zugänglich gemacht werden.

Da die Faszikel des ersten Bandes seit langem vergriffen sind, ist es sehr zu begrüßen, daß parallel zu den neuen Faszikeln verbesserte Nachdrucke der alten herausgebracht werden. Das Polybios-Lexikon hat ja seinen praktischen Nutzen seit Jahrzehnten unter Beweis gestellt und bedarf deshalb an dieser Stelle keiner umständlichen Empfehlung mehr: Jeder, der sich ernsthaft mit griechischer Historiographie beschäftigt, wird immer wieder zu ihm greifen, wenn es darauf ankommt, den Sinn eines von Polybios verwendeten Wortes oder einer von ihm gebrauchten Wendung in ihrem Zusammenhang möglichst genau zu verstehen. Und da Polybios nun einmal die mit Abstand wichtigste literarische Quelle für die Geschichte des Hellenismus ist, kommen auch Historiker, die sich Polybios nicht um seinetwillen zuwenden, nicht darum herum, sich um ein präzises Textverständnis zu bemühen.

Seit seinem Erscheinen ist dem Polybios-Lexikon von sprachwissenschaftlicher Seite – man vergleiche die Rezensionen von Jonas Palme (Gnomon 29, 1957, 411-416; 34, 1962, 355-357), Lennart Rydén (Gnomon 40, 1968, 717-718)

* Geschrieben im Dezember 2002.

und Jerker Blomquist (Gnomon 73, 2001, 106-109) – immer wieder vorgeworfen worden, daß es nicht bloß Grundbedeutungen registriert, die ein Wort unabhängig vom Kontext tragen kann, sondern für jede Stelle eine dem Kontext gemäße deutsche Übersetzung anbietet. Diese Kritik ist nicht unberechtigt: Wer die Bedeutung einzelner Wörter oder Begriffe analysieren möchte, muß das Polybios-Lexikon mit Vorsicht benutzen, andernfalls läuft er Gefahr, eine im Kontext treffende Übersetzung mit einer auf andere Stellen übertragbaren Grundbedeutung zu verwechseln. Um ein besonders klares Beispiel zu bringen: Wenn bei Polybios (35,5,1) ein keltiberischer Häuptling einmal als ὁ βάρβαρος bezeichnet wird, darf daraus natürlich nicht geschlossen werden, daß das Wort βάρβαρος die Bedeutung „etwa (keltib.) Häuptling“ angenommen habe, wie das Polybios-Lexikon suggeriert.

Man sollte deswegen aber nicht übersehen, daß die lexikographische Methode, die dem Polybios-Lexikon zugrundeliegt, für Leser, die vor allem am Inhalt interessiert sind, auch erhebliche Vorzüge hat: Gerade weil sie für jede Stelle eine Übersetzung anbietet, die auf intimer Kenntnis des Autors und vollständiger Übersicht über seinen Sprachgebrauch beruht, macht sie das Wörterbuch zu einem unschätzbaren Hilfsmittel beim Verständnis des alles andere als leicht verständlichen Griechisch des Polybios. Eben aufgrund dieser Vorgehensweise, die kontextuell bedingte Bedeutungsnuancen fein differenziert, hat das Polybios-Lexikon seinen Wert behalten, obwohl inzwischen die Möglichkeit der elektronischen Volltextsuche besteht, von der Mauersberger nicht einmal zu träumen vermochte.

Der hier zu besprechende Band ist eine verbesserte Neuauflage des 1956 erschienenen ersten Faszikels des ersten Bandes. Die Neuauflage entspricht weitgehend dem von Mauersberger erarbeiteten Text, beseitigt aber Druckfehler und sachliche Irrtümer sowie Inkonsequenzen in der Gestaltung der einzelnen Artikel; fehlende Frequenzzahlen wurden nachgetragen. Papier und Druck sind einem lexikographischen Standardwerk angemessen.

HD Dr. Hans-Ulrich Wiemer
Seminar für Alte Geschichte
der Philipps-Universität
Wilhelm-Röpke-Str. 6C
D-35032 Marburg
e-mail: wiemer@staff.uni-marburg.de